

Die Entstehung der Stahlplastik "HERB" für das Eidgenössische Amt für Milchwirtschaft und Veterinärwesen in Köniz-Liebefeld bei Bern

Autor(en): **Niederer, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG**

Band (Jahr): **61 (1989)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

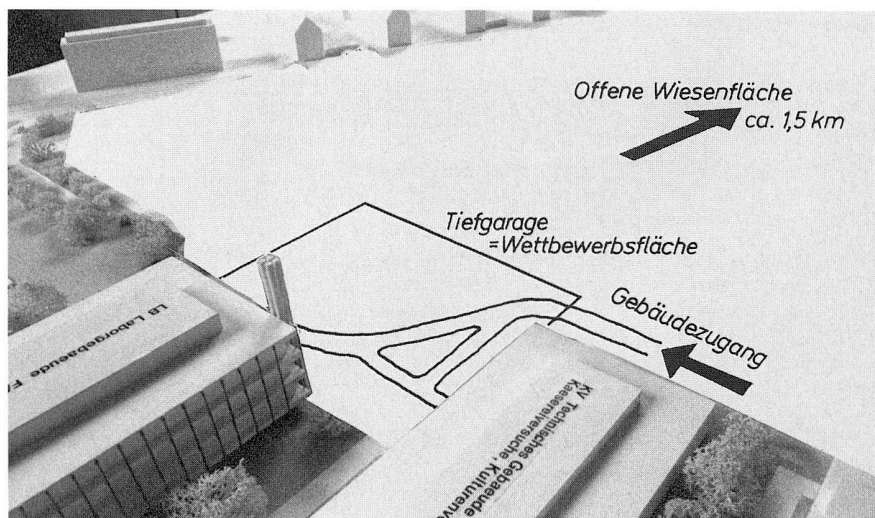
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Entstehung der Stahlplastik «HERB» für das Eidgenössische Amt für Milchwirtschaft und Veterinär- wesen in Köniz-Liebefeld bei Bern

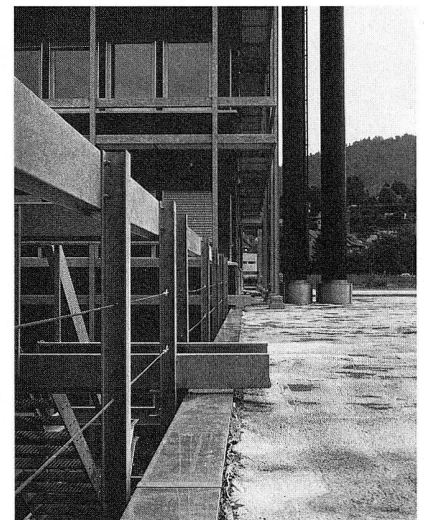
Grossplastiken entstehen in der Regel aufgrund eines Direktauftrages oder eines Wettbewerbes. Auftraggeber sind vorwiegend Grossbetriebe, Banken und staatliche Institutionen. Das Amt für Bundesbauten erkor 1983 in einem Wettbewerb den «künstlerischen Schmuck» für den Neubau des Amtes für Veterinärwesen und Milchwirtschaft in Köniz-Liebefeld. – Mit meinem Projekt «HERB» gewann ich den Wettbewerb.

Situation

Die Eingangspartie zweier Gebäudekörper und einer Tiefgarage von 2500 m² Fläche musste künstlerisch ausgestaltet werden. Die Sicht nach dem in 1,5 km entfernten Köniz ist unverbaut, das Land besteht aus Acker- und Wiesland. Die Begrenzung des Vorplatzes zu den Gebäuden besteht generell aus Stahlträgern. Diese Gegensätzlichkeit von Verwaltungsgebäude einerseits und Landidylle andererseits fühlt der Betrachter direkt. Dies führte mich dazu, diese riesige fühlbare Spannung zu visualisieren. Ich versuchte diese langsam aufzulösen: Wiese – Heide – Kies – Stahl.



*Situation am Modell.
Im Vordergrund die Laborgebäude.*



*Die Gebäudefront zum offenen
Gelände. Die Wiese verödet bis zu
dieser Abschränkung.*



*Mit meiner Arbeit versuche ich den
Übergang zwischen den technischen
Laborgebäuden und der grossen offe-
nen Wiese sichtbar zu machen. Im Vor-
dergrund die beiden Stahlplastiken.*

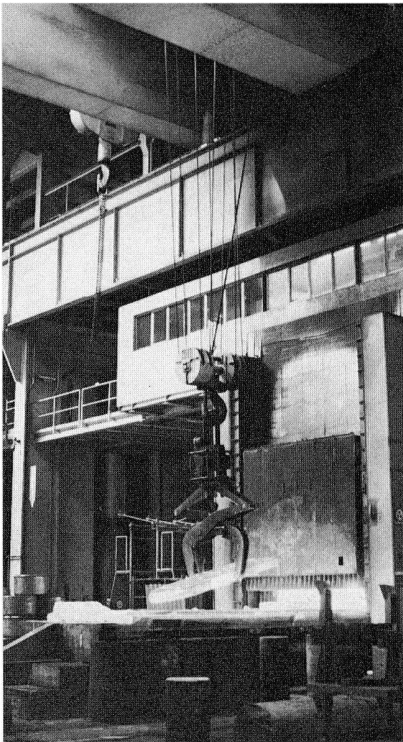
Ausführung

Die Wegführungen waren durch die Zugangswege zum Bundesamt vorgegeben. Zur Platzgestaltung wählte ich folgende Materialien: Naturwiese, Heidepflanzen, Grobkies und Zementsteine für den Weg.

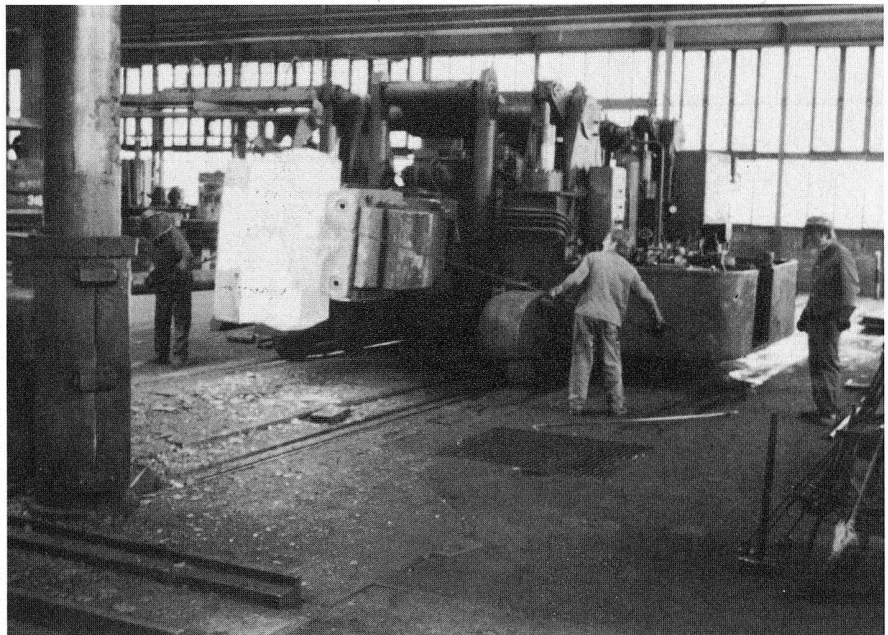
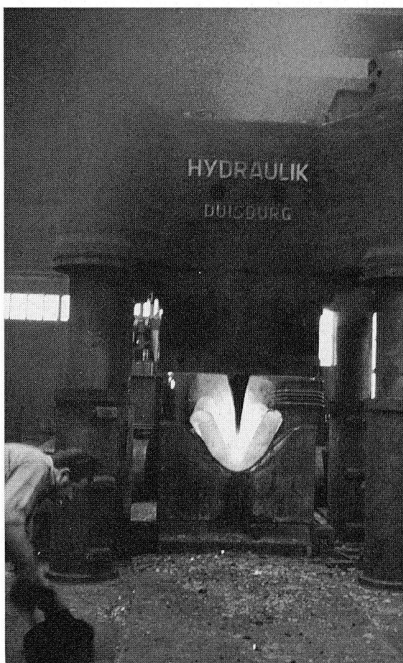
Die plastischen Stahlelemente aus 20 cm dicken geschmiedeten Stahlplatten und Chromstahlelementen haben die Aufgabe, den Landschaftswechsel sichtbar und erlebbar zu machen. Zuerst wurden die Objekte gezeichnet. Danach schmiedete ich Modelle im Massstab 1:20. Schliesslich baute ich auf dem Platz Maketten im Massstab 1:1 aus Holz, um so die richtigen Dimensionen und die definitiven Standorte der Objekte zu finden. Auch konnte ich so den optischen Eindruck der Anlage beim Durchlaufen überprüfen.

Die Arbeitsplanung verlief beim Bau der Stahlplastik «HERB» wie in der Industrie allgemein üblich: Materialien und ihre Dimensionen, Werkzeuge und Installationen am richtigen Ort zur richtigen Zeit bereitstellen. Meine Grundausbildung als Maschinenschlosser sowie mein weiterer Weg als Betriebsfachmann vor meiner künstlerischen Laufbahn erleichtern mir die Zusammenarbeit mit der Metallindustrie. Bis anhin stiess ich bei allen Firmen und deren Mitarbeitern auf grosses Verständnis und Entgegenkommen.

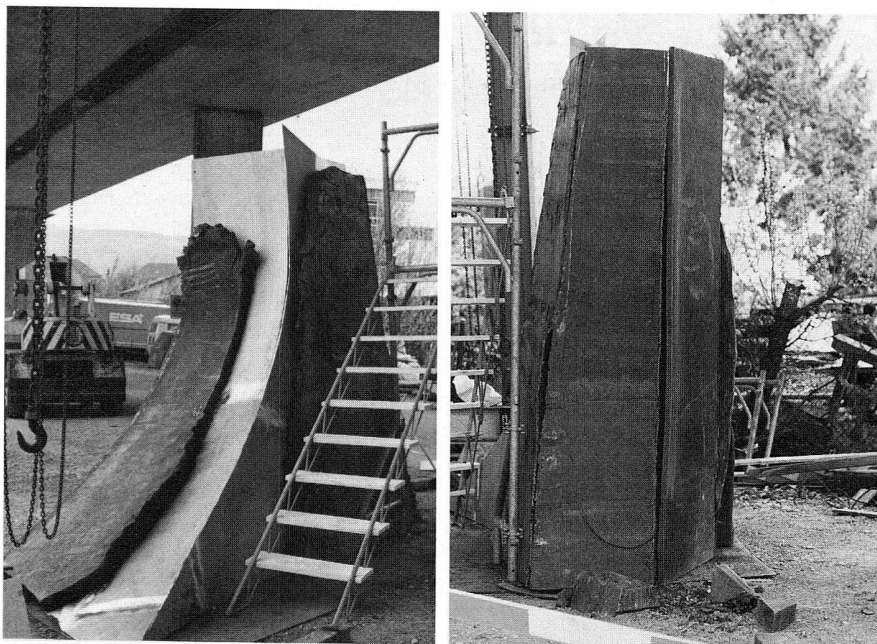
Das Schmieden im Team an grossen Freiformschmiedepressen stellt bis heute eine meiner Lieblingsbeschäftigungen dar. Es ist jedesmal ein Erlebnis, einen glühenden, vieltonnenschweren Rohling in die von mir gewünschte, lange Zeit erdachte Form zu pressen. In dieser Phase bleibt meinem Ermessensspielraum viel Platz, um spontan neue Formen miteinfließen zu lassen.



Gewaltige Schmiedeeinrichtungen: oben die Ofenanlage, unten die 2000-Tonnen-Pressen und rechts der Manipulator vor der Schmiedepresse.



Nach dem Transport der Schmiedestücke von der Fabrik auf meinen Arbeitsplatz in Zürich beginnt die langwierige Arbeit des Schneidens, Schweissens und des Schleifens. Mit einem Mitarbeiter verarbeite ich die «Halbfabrikate» zur eigentlichen Plastik. Für die Gruppe «HERB» dauerte dies dreiviertel Jahre. Das grösste Einzelelement wiegt 10 Tonnen und ist 2,6 Meter hoch. Die zwei kleineren Elemente von 1,2 Meter Höhe wiegen zusammen 9 Tonnen. Verwendet wurden zwei verschiedene Stähle, ein leichtrostender und ein Chromstahl. Auch beim Material ging es mir darum, die Dualität der Anlage widerzuspiegeln. Nach dem Transport der Plastiken, dem Versetzen an Ort, mussten abschliessende Geländeanpassungen vorgenommen werden.



Arbeiten auf dem Werkplatz.

Im Herbst 1984 wurde die Anlage durch den damaligen Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern eingeweiht.



Die fertigen Stahlplastiken vor der Gebäudefront ...

... und die Ansicht von oben.

